

Namensformen, so S. 29 bei Dollenchen, 30 Drahnisdorf (obwohl die Form Droynstorff von 1364 gerade den wendischen Formen Drogojce und Drogojce näher steht als spätere Formen), 42 Gehren (fehlt Gerin 1366, obwohl hier Dutsche-Gerin und Windische-Gerin nebeneinander auftreten), 55 Jetzsch, 64 Liedekahle, 75 Oderin, 89 Rutzkau, 89 Sagritz, 118 Zützen. In der Benutzung der Literatur zeigen sich sonderbare Lücken, wie die Nichtzuziehung der Schrift Lehmanns über Dobrilugk, obwohl sie gerade für die Flurnamen des ganzen Klostergebietes wichtig war. S. 462 ist die alte historische Landesgrenze unrichtig angegeben; in ältester Zeit gehörten Schlieben und Zossen auch zur Lausitz, wie dies der geistliche Sprengel des Archidiaconatus Lusacie mit jenen Erzpriesterstühlen noch erkennen läßt. S. 462 die Freiarche als Freiharke zu deuten geht nicht an, bereits 1439 kommt bei einer Holzflößausgabe der Ausdruck „dy frye arcke“ vor. S. 503 Großerben sind nicht Besitzer des vollen Bürgerrechts im Gegensatz zu minderberechtigten; das Bürgerrecht ist nur einfach, nicht groß oder klein, nicht voll oder halb; Großerben sind die Hausbesitzer mit vollem Braurecht, denn das besaßen nicht alle Bürger in gleichem Maße. S. 396 Luckau war nicht „im Mittelalter lange Zeit die Hauptstadt der Niederlausitz“, sondern erhielt erst 1492 durch das Privileg Wladislaws die sachlich durch nichts begründete, rein titulare Ehre, Hauptstadt des Landes zu heißen; Sitz der obersten Regierungsgewalt war seit dem 15. Jahrhundert vorzugsweise (auch nicht unbedingt) Lübben. Unbegreiflich ist es, daß ein Sprachforscher, der S. 80 die richtige Ableitung des Dorfnamens Pickel kennt, S. 140 die mehr als kindische Deutung vom italienischen piccolo = Kleinchen, Kleindörfchen überhaupt ernsthaft erwähnt; es paßt aber zu der gläubigen Annahme (S. 78, 79), daß das flüchtige Mantuaner Adelsgeschlecht der Passerini irgend ein Wendendörfchen nach seinem Namen umgetauft habe, wo doch schon durch Ludewigs Druck seit 200 Jahren bekannt sein könnte, daß der Ort Pozerin (so im Orig., Poseryn bei Ludewig Reliq. manusc. I, 157) urkundlich fast 40 Jahre eher auftritt, ehe die sagenhafte Einwanderung der Mantuaner stattgefunden haben soll; daß überhaupt mittelalterliche Dörfer ihre mit Familiennamen gleichlautenden Namen nicht von der Familie überkamen, sondern umgedreht die Personen ihren Zunamen als Besitzstands- oder Herkunftsbezeichnung dem Orte entlehnen, sollte nachgerade bekannt sein. Wertvoll sind die Deutungen der Flurnamen, da auch in anderen Gebieten mit einst slawischer Bevölkerung, wie Meissen und Oberlausitz, dieselben Orts- und Flurnamen vielfach auftreten, M. auch nicht nur die niedersorbischen (niederlausitzischwendischen), sondern auch die obersorbischen (oberwendischen), zum Teil auch die polnischen, tschechischen und anderen slawischen Sprachformen zuzieht. Der Abschnitt Deutung der Familiennamen könnte wesentlich knapper gehalten werden, er ist nur für die wissenschaftlich ungeschulten Leute unter den Kreiseinwohnern bestimmt.

Muckes Name ist im Jahre 1919 in der Öffentlichkeit mit genannt worden als der eines literarischen Förderers der großwendischen Abfallsbewegung, er selbst hat sich aber gegen diese Unterstellung verwahrt. Im vorliegenden Buche ist erfreulicherweise von Voreingenommenheit oder gar Gehässigkeit gegen das Deutschtum nichts zu spüren; wohl aber ist unverkennbar die Vorliebe für das Wendentum, die man an sich dem geborenen Wenden (in seinen Aufsätzen in der Časopis mačicy Serbskeje nennt er sich Muka)